



In ihrer Seifenküche macht sich Regine Bär in Schutzkleidung ans Werk. Sie verrührt geschmolzene Fette und flüssige Öle so lange mit einer Lauge, bis sich im Topf eine puddingähnliche Masse bildet, die dann in die Seifenformen gegossen wird.

Fotos: Gabriele Hänseler

2. April 2009

Die Heubscher Duftwerkstatt

HANDWERK Regine Bär stellt im Keller ihres Einfamilienhauses Seife her. Das „Verwöhnprodukt“ verkauft sie auf Märkten. Die BR schaute der 45-Jährigen bei ihrer Arbeit über die Schulter.

VON ALEXANDER HARTMANN

Heusch – Wer das Einfamilienhaus der Familie Bär im Heubscher Neubaugebiet Am Fichtig betritt, taucht ein in das Reich der Düfte. Die Duft-Werkstatt befindet sich im Keller: Dort ist Regine Bär, die „Seifenfrau“, in ihrem Element: Die Hausherrin schlüpft in den weißen Kittel, zieht Handschuhe, Schutzhaube und Schutzbrille über und macht sich in ihrer Seifenküche sogleich ans Werk.

Heute wird Rosenseife gefertigt. Regine Bär vermischt geschmolzene Fette (Kokos- und Palmfett) mit flüssigen Ölen (Olivöl, Mandel- und Rizinusöl), siebt das Gemisch anschließend in eine Lauge, die aus destilliertem Wasser und Äznatron besteht. „Jetzt beginnt die Verseifung“, erläutert die 45-Jährige, die im Kochtopf so lange rührt, bis sich eine puddingähnliche Masse bildet, der sie dann die gewünschten Zusatzstoffe zufügt. Diesmal sind es ein rotes Farbpigment und das Parfümöhl „Rose“. Gesiedet wird die Seife dabei nicht wirklich, „denn der Seifenmasse füge ich – nach dem Schmelzen der festen Fette – keine Hitze von außen zu“.

24 Stunden unter Lammfell

80 bis 120 Stück Seife fertigt Regine Bär aus fünf Kilogramm Fett. „Das kommt darauf an, welche Formen ich verwende“, sagt die Heubscherin, die auf Mittelaltermärkten an das Seifensieden herangeschnuppert und sich im Internet weiterge-

bildet hat. Die Formen, in die Regine Bär die flüssige Masse füllt, sind vielfältig. Sie befüllt Blumen, Sterne, Herzen und die verschiedensten Tiermotive und hüllt diese im Nebenraum anschließend unter ein Lammfell. „Die Wärme fördert die Verseifung“, sagt die Expertin und erläutert: „Diesen Prozess, der einen ganzen Tag lang dauert, nennt mal Gelphase.“

Nach dem „24-Stunden-Schlaf“ wird



die Seife ausgeformt und ausgeschnitten-

ten – der eigentliche Siedevorgang ist damit beendet. Doch erst nach einer vier- bis sechswöchigen „Ausklangphase“ sinkt der pH-Wert laut Regine Bär, und die Seife ist dann „richtig mild“.

Produziert wird in ihrer Duftwerkstatt nach den strengen Vorgaben der EU-Kosmetikverordnung. Ihr Kleingewerbe hat Regine Bär 2007 auch beim Landesamt für Gesundheit und Lebensmittel anmelden müssen. „Für jedes Seifenrezept werden in einem Labor Sicherheitsbewertungen erstellt, die Rahmenrezepturen der ‚Giftzentrale‘ in Berlin gemeldet.“ Erst nachdem sie die bürokratischen Vorgaben erfüllt hatte, habe sie im Keller offiziell mit der Seifenproduktion und dem Verkauf beginnen können, berichtet die 45-Jährige.

Auch Badebomben im Angebot

Vanille-, Lemongras-, Rose- oder Patchouli-Seife gehören zum großen Sortiment der Heubscher Duftwerkstatt. Auch bunte Badebomben bietet Regine Bär an. Verkauft werden die natürlichen Produkte („Sie enthalten keine Konservierungsstoffe und kein unnötiges Wasser“) in verschiedenen Läden, im Frühjahr, Sommer und Herbst aber auch auf kleineren Märkten. Die Nachfrage sei vorhanden, erklärt die Heubscherin. Denn nicht nur sie selbst, auch viele Kunden wüssten: „Handgesiedete Seife ist eben ein Verwöhnprodukt.“